Zu diesem Heft

Autor(en): **Küng, Marlis**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 10: **Fachhochschulen für Pädagogik**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marlis Küng

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

An meinem Arbeitsplatz erlebe ich, was es bedeutet, wenn sich eine bereits tertiarisierte Grundausbildung für Lehrpersonen in Kindergarten, Primar- und Realschule konsequent auf den Weg gemacht hat, eine Fachhochschule für Pädagogik mit anerkanntem Status zu werden. Neben Tiefen, die den Entwicklungsprozess prägen, überwiegen die Hoffnungen. Viele der am Entwicklungsprozess Beteiligten hoffen, dass die neue Institution überfällige Mängel – seien sie struktureller oder inhaltlicher Natur – beseitigen wird. Hoffen ist gut, aber nachdenken ist besser, meine ich! Das vorliegende Heft will zum Nachdenken anregen. Es stellt vier ausgewählte Inhalte zur Diskussion:

Anton Hügli fragt, welcher Wissenschaft denn die Lehrerinnen- und Lehrerbildung bedarf. Er zeigt auf, mit welchen Argumenten man in Deutschland die Streitfrage während etwa eines halben Jahrhunderts zu entscheiden versuchte. Der Autor begründet, weshalb die Lehrerinnen- und Lehrerbildung keine neue Wissenschaft braucht, sondern sich auf die Pädagogik als Anwendungsgebiet der praktischen Philosophie besinnen soll.

Im Zentrum des Interviews mit *Ursula Ruthemann* stehen fachdidaktische Reflexionen über die sogenannt erziehungswissenschaftlichen Fächer. Deutlich fordert sie, dass die erziehungswissenschaftlichen Fächer wie Pädagogik und Psychologie sich fachdidaktischer Fragen wie beispielsweise derjenigen nach dem Nutzen nicht verschliessen dürfen. Zudem erwartet sie, dass Dozierende der sogenannt erziehungswisschenschaftlichen Fächer fachhochschuldidaktisch up to date sein müssen.

Peter Sieber beschreibt die Anforderungen, welche die verschiedenen Fachdidaktiken erfüllen müssen. Ihm liegen jene Fachdidaktiken am Herzen, die an Pädagogischen Fachhochschulen gelehrt und auf den Zielstufen von Lehrerinnen und Lehrern unabdingbar benötigt werden. Eine überzeugende fachdidaktische Ausbildung auf dem Niveau einer Fachhochschule wird mehrperspektivisch angelegt sein.

Die Verantwortliche des Heftes legt dar, wie fundamental die Kategorie Gender wirkt. Die anstehenden Umstrukturierungen ermöglichen, Gleichstellungsanliegen auf allen Ebenen systematisch zu verankern. Angehende Lehrerinnen und Lehrer sollen in geschlechtsspezifischen (Gender-)Kompetenzen geschult werden und in den neuen Strukturen muss die weibliche und männliche Dominanzkultur gleichwertig und gleichberechtigt Platz haben.

Brecht ruft in seinen Lehrstücken dazu auf, in jeder neuen Lage neu nachzudenken. Die Einführung seines neuen und grossen Brauches, in jeder neuen Lage neu zu denken, beeindruckt mich immer wieder. Wer A sagt, muss nicht B sagen. Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass man erkennt, früher etwas Falsches vertreten zu haben. In freier Interpretation übertrage ich die Aussagen von Brecht auf die Situation der Fachhochschulen für Pädagogik. Der Übergang vom einen zum andern Institutionstyp schafft Möglichkeiten, nochmals zu denken und bereits festgefahrene Denkweisen zu überprüfen.